Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 63 (2021)
Heft: 395

Artikel: Somos : von James Schamus
Autor: Vena, Teresa
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-976705

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Massaker erschütterte 2011 ein mexikanisches Städtchen an der Grenze zu den USA. Dabei blieben die US-Behörden nicht unschuldig. Diese Miniserie, von journalistischen Portal ProPublica mitproduziert, nimmt sich der Menschen an, die hier zwischen die Fronten gerieten.

VON JAMES SCHAMUS

SOMOS.

Auf den ersten Blick wirkt der kleine mexikanische Ort Allende unauffällig. Die Häuser sind an ein paar wenigen Strassenachsen angeordnet, die meisten davon bescheidene, flache Bauten, in kräftigen, warmen Farben gestrichen, die mit der umgebenden erdigen Landschaft korrespondieren. Die Menschen haben ihre Beschäftigungen, wie die ambulante Hot Dog-Verkäuferin Frau Chayo (Mercedes Hernández), die Tierärztin Erika (Arelí González), Irene (Iliana Donatlán), die in der Notrufzentrale arbeitet, oder auch die Prostituierten Flor Maria (Caraly Sanchez) und Nahely (Natalia Martinez). Die Männer sind Feuerwehrmänner, Tankwarte, Transportunternehmer und Viehzüchter. Die Atmosphäre könnte man schon fast idyllisch nennen, wenn nicht klar würde, dass für viele von ihnen, ob sie nun Geld haben oder nicht, die Lage auf verschiedenen Ebenen prekär ist.

Die Bedrohung kommt dabei aus den eigenen Reihen. Die Nähe zur US-amerikanischen Grenze bietet einige – illegale – Möglichkeiten, an schnelles Geld zu kommen: Menschenhandel, Geldwäsche, Drogenschmuggel. Dass aber von Allende aus eines der grössten Drogenkartelle Mexikos seine Geschäfte erledigt, blieb lange auch den meisten Einwohner*innen verborgen.

Die Miniserie nach einer Idee des US-amerikanischen Regisseurs und Drehbuchautors James Schamus erzählt von den letzten drei «unbeschwerten» Monaten in Allende, bevor es im März 2011 zu einem brutalen Gewaltausbruch kam. Somos. basiert auf einem realen Ereignis, das den Tod vieler am Drogengeschäft Beteiligter, aber auch zahlreicher Unbeteiligter verursachte. Durch eine fehlgeschlagene Intervention der US-amerikanischen Drogenfahndung DEA mussten die Bosse in Allende annehmen, dass sie von einem ihrer Lakaien verraten worden waren. Die Reaktion war heftig und führte zu einem undifferenzierten Massaker. Jahrelang wurde die Geschichte und vor allem die Mitwirkung der US-Behörde verschwiegen oder zumindest nicht öffentlich aufgegriffen, bis 2016 einschlägige Artikel in den Medien erschienen. Somos. bezieht sich insbesondere auf einen Text von Ginger Thompson auf ProPublica, einer dem investigativen Journalismus gewidmeten Online-Plattform, die ausserdem als Produzentin hinter der Serie wirkt. In den ersten Minuten der 1. Folge der Serie lässt sich erahnen, welches Ausmass das spätere Massaker annehmen wird. Mit dem Mittel der Rückblende erzählt Somos. aber nicht nur die Vorgeschichte dazu, sondern nimmt vielmehr die Menschen in den Fokus, die zum Kollateralschaden des Ganzen geworden sind. Diesen stillen Zeug*innen täglicher und institutionalisierter Gewalt ist die Serie gewidmet. Die «Verantwortlichen», sei es auf US-amerikanischer oder mexikanischer Seite, nehmen wenig Platz in der Erzählung ein oder werden jedenfalls derart schematisch und fast karikiert gezeichnet, dass sie absichtlich an den Rand gedrängt werden.

Umso vielschichtiger fällt die Darstellung der Frauen und Jugendlichen aus, die Teil eines komplexen und stimmigen Figurenkonstrukts sind, das mit durchweg herausragenden Schauspieler*innen besetzt ist. In ihren Gesten und ihrer Mimik sind der Schmerz, die Hoffnung und die geplatzten Träume sichtbar. Mit einer noch engeren Konzentration auf diese Gruppe hätten auch die Längen zwischendurch vermieden werden können. Doch insgesamt zeichnet sich die Serie durch eine seriöse und souveräne Machart aus, die eine voyeuristische Sicht in Bezug auf beispielsweise die Gewaltszenen vermeidet. Indem die Autor*innen zudem auf die Sentimentalität eines Melodramas verzichten, machen sie die Härte der Handlung umso präsenter. **Teresa Vena**

START 30.06.2021 IDEE James Schamus REGIE Álvaro Curiel, Mariana Chenillo BUCH Monika Revilla, James Schamus KAMERA Ignacio Prieto SCHNITT Eduardo García Cabrera, Catalina Rincón Giraldo u.a. MUSIK Emilio Cortés u.a. DARSTELLER*IN (ROLLE) Mercedes Hernández (Frau Chayo), Arelí González (Erika), Iliana Donatlán (Irene) PRODUKTION Jaibol Films, ProPublica, Symbolic Exchange USA 2021 STREAMING Netflix